

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 64.

Freitag den 16. März

1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 22 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Brie-ger ökonomische Verein. 2) Die Sparkasse in Schweidnitz. 3) Brücken-Bau in Schlesien. 4) Ueber Anzeigen in öffentlichen Blättern. 5) Tole-razanz. 6) Zur Rubrik: „Hohes Alter.“ 7) Korrespondenz: aus Grünberg; 8) Glogau; 9) Liegnitz; 10) Bunzlau; 11) Schweidnitz; 12) Glog; 13) Görlitz; 14) Maltitz a. d. D. 15) Tagesgeschichte.

Durch die Braunschw. Ztg. ist folgender Artikel de dato Wien, 4. März veröffentlicht worden: „Schon mehrmals leistete Ihre vielgelesene Zeitung unserm vielverkannten Oesterreich Gerechtigkeit, namentlich auch gelegentlich der Kölner Wirren, über die Sie bei uns das ruhigste und gelassenste Urtheil finden werden, während manche außerösterreichische Blätter uns durch ihre aufregende Sprache in die traurigen Vorfälle des dreißigjährigen Krieges, in das Decennium von 1610 bis 1620 zurück-versehen. In Wahrheit scheinen selbe auch nach dem unglücklichen Ver-dienste zu streben, die alte (die Nationalität zersplitternde und den frem-den Intriguen Thür und Thor öffnende) Kluft zwischen dem katholischen und protestantischen Deutschland wieder aufzureißen, die im Befreiungs-kriege endlich nach langen Drangsalen sich schloß und brüderlicher Einheit und Einigkeit den längstverhehlten Raum gab. — Selbst die scheinbaren Versöhnungsworte, wie im Athanasius, stellen nur die Unversöhnlichkeit und Unverträglichkeit um so schneidender hervor und erfüllen die prote-stantischen Unterthanen katholischer Fürsten mit unnützen Besorgnissen. Wir Oesterreicher stehen allen derlei Inconvenienzen durch die Standhaf-tigkeit unserer Fürsten seit langer Zeit sicher und fern. — Unsere Amor-tisationsgesetze, die hohe Bedeutung der Advocatie und des obersten Patro-nates reicht unendlich bis auf Albrecht den Lahmen in die Mitte des 15. Jahrhunderts hinauf. — Selbst Fürsten, die aus strengkatholischem Eifer den Flor ganzer Reiche gefährdeten, wie in Böhmen und Ungarn, Ferdinand I., Ferdinand II. und Leopold I. hielten streng und bis zum mehrmaligen Zerwürfniß mit Rom, auf ihr Jus eminens und auf ihr Jus circa sacra. — Groß waren insonderheit die kirchlichen Rechte des Königs von Ungarn als Rex apostolicus. Ungarns König ist ausschließ-lich oberster Patron aller kirchlichen Benefizien im ganzen Reiche. Er er-nennt aus eigener Machtvollkommenheit (dat, donat, confert, nicht praesen-tat, postulat) alle Erzbischöfe, Bischöfe, Domherren, Aebte und Präbste. Von der freien Wahl eines Kapitels, von päpstlichen Monaten, Provi-sionen ist keine Rede.“

„Der vom König ernannte Bischof tritt sogleich in alle Rechte in temporalibus ein und enthält sich nur der Pontificalien oder der Ge-richtsbarkeit in spiritualibus, bis ihn Rom consecrirt. Die Bestätigung darf praestitit praestandis nie ausbleiben.“

„Die Einkünfte vakanter Bisthümer und Abteien zieht der König und der Confiscal eignet sich den Nachlaß ohne Testament verstorbenen Kirchen-fürsten ganz oder zum Theile zu. Der König leitet das Erziehungs-, Schul- und Stiftungswesen, gründet neue Bisthümer oder vereint die al-ten, übt die Circoscription der Diöcesen und ihre Grenzen aus und giebt Amortisationsgesetze gegen übermäßigen Erwerb der todten Hand. (Art. 55 von 1498 und Art. 26 von 1715).“

„Keine päpstliche Bulle darf ohne placitum regium verkündet werden. Der König schreibt den Eid vor, welchen die Bischöfe dem Papste schwören dürfen. Auf die zu große Ausdehnung von Appellationen an den päpst-lichen Stuhl stand die Strafe des Hochverraths und wer gegen des Ungar-königs Jus circa sacra fehlte, sollte nach einem Reichsgesetze von 1495 ertränkt werden.“

„Der apostolische König von Ungarn ist geborner Legat des heil-igen Stuhles zu Rom. Zum Abzeichen dessen trägt ihm ein Bischof das zwei-fache Kreuz vor. Pius II. und Sixtus IV. dachten den Grenzpfahl ihrer Rechte bei guter Gelegenheit etwas weiter zu rücken, aber sie stießen auf den größten König, den Ungarn je gehabt, auf Matthias Hunniady Cor-vin. Dieser drohte 1483 in seiner Antwort nach Rom, sich künftig der päpstlichen, statt der Legateninsignien zu bedienen und schrieb: Pontifex debet scire, quod gens hungarica crucem illam duplicatam, quod insigne regni nostri est, velit libentius triplicare, quam in id consentire ut beneficia et praelaturae ad jus coronae spectantes, umquam a sede apostolica conferantur. — Am Primas, Erzbischof des Reiches Vitez und an seinem Neffen, dem großen Bischof und Dichter-fürsten, Janus Pannonius, wußte Matthias politische Umtriebe durch Erit und Haft bis an den Tod zu bestrafen.“

„Die Rechte des evangelischen und des noch weit bedeutendern hel-vetischen Bekenntnisses in Ungarn beruhen auf der durch Vorklay und St-

leshazy von Rudolph II. erhaltenen Wiener Pacification von 1606, auf dem Linger Frieden mit dem ältern Rakazy 1645, auf den Gesetzen von 1715, 1731 und 1791 und auf Joseph II. Toleranzpatent, — die der griechischen, nicht unirten Kirche basiren auf dem Einwanderungsprivile-gium von 1690 in das wüste, so eben vom anderthalbhundertjährigen Tür-kenjoch befreite Ungarn, auf dem Eherefanischen Reglement von 1777 und den Reichstagsgesetzen XXVII. von 1791 und X. von 1792. — Die Rechte des Königs sind fast überall gleich groß, doch ist der griechische Clerus sehr begünstigt, wenigstens vis-à-vis des protestantischen.“

„Systematischer, fester ist hierin wohl Niemand zu Werke gegangen, als die große Maria Theresia in ihrer vierzigjährigen Regierung (1740 bis 1780.) Ihre Reformen fingen augenblicklich an, als der Uachener Friede ihre fast von ganz Europa (mit Ausnahme Sardiniens und Eng-lands) angefochtene Herrschaft befestigt hatte.“

„Die Normalmaximen, auf welche die erhabene Frau unerschütter-lich festhielt, waren: kein Breve, keine Bulle darf ohne das landes-herliche Placitum kund gemacht werden (1749). Die Nuntien sind bloß diplomatische Agenten mit dem ersten oder Bot-schafterstrange, ohne alle Einmischung in geistliche Sachen. — Ihre kostbaren und den landesherrlichen Rechten zu nahe tretenden Visita-tionen der geistlichen Institute sind für immer untersagt (1747—1749). Zur Besteuerung der erbländischen Geistlichkeit ist kein römisches Indult mehr anzufuchen. — Den Bischöfen ist aller direkte Verkehr mit Rom oder mit dem Nuntius untersagt. — Aller Verkehr mit Rom geht einzig und allein durch die Staatskanzlei oder das Ministerium des Aeußern zu Wien und die Botschaft in Rom, um sich zu überzeugen, daß die Grenzen zwischen geistlicher und weltlicher Macht nicht (wie schon oft und so lange) von der Curie überschritten werden (1752—1768 u. 1773). Die Abgren-zung der Diöcesen, die Abtheilung zu weitläufiger, die Vereinigung zu kleiner Sprengel, die Ausscheidung fremder Bischöfe aus ihren Reichsgren-zen, behauptete Theresia aufs beharrlichste. — Das kleine Tyrol z. B. mit 600 Tausend Seelen, zählte 14 Sprengel: Trient, Brixen, Chur, Augs-burg, Constanz, Freising, Chiemssee, Salzburg, Feltre, Udine, Belluno, Verona, Brescia, Bergamo. — Solches Mißverständniß mußte einmal endigen.“

„Es giebt fast keinen weltversöhnenden Akt, gegen den sich Rom nicht erhoben hätte. Dreißigjähriges Blutvergießen war ihm noch zu wenig. Es verfluchte den westphälischen Frieden. Es protestirte gegen den Reichs-schluß von 1803, gegen die Wiener Kongressakte von 1815, gegen die Lois organiques, gegen die österreichischen und sächsischen Ehepatente, und gegen was nicht noch Alles? — Diese Protestationen haben inzwischen die Gestalt der Welt eben so wenig verändert, als die Instruktion für den päpstlichen Nuntius in Wien wegen der deutschen Säkularisation, die in Folge der Entscheidung Innocenz III. cap. X. de haereticis und cap. XVI. alle an der Säkularisation theilnehmenden deutschen Fürsten und die keiserlichen, überhaupt alles Gehorsams und Pflicht der Unterthanen beraubt erklärt. Freilich folgt das Geständniß auf dem Fuße, daß wir in tempi così calamitosi e di tanta umiliazione per la sposa di Giesu Cristo leben, daß es nicht rathlich scheint, „sue santissime massi-me di questo rigore“ gegen sie zu versuchen, ja auch nur zu er-wähnen!! — Wie, wenn bei uns und in anderen Staaten von streng katholischer Gesinnung der (seit mit so viel Zeter verfolgte) Preußen abge-drungene Schritt mehr als einmal überboten worden wäre??? Jener Fer-dinand II. und der nicht minder eifrige Hof- und Deutschmeister, Erzher-zog Maximilian, ließen den, politischer Umtriebe höchst verdächtigen, Kar-dinalbischof Melchior Elsel verhaften, statt des Purpurs eine schwarze Kutte anziehen und durch das Geschwader des Obristen Dampierre und Collalto als Staatsgefangenen nach Tyrol auf das Schloß Ambras, dann in die Abtei Georgenberg sperren, von wo er erst nach 2 Jahren nach Rom gehen durfte. Trotz aller Fürbitten des Papstes vergönnte Ferdinand dem fast achtzigjährigen Manne erst nach vollen zehn Jahren wieder die Rück-kehr in sein Bisthum, wegen der Verdienste, die er sich um die italieni-schen Subsidien und um die Vorbereitung der mantuanischen Sache er-worben hatte.“

„Als Karl VI. nach dem Sathmarer Frieden endlich auf gründlicher Beruhigung des ungarischen Bürgerkrieges und auf Anerkennung der gro-

sen Dienste der Protestanten sein Dekret von 1731 erließ, hatte er keinen wilderen Gegner, als den Kardinalbischof von Waizen, Michael Friedrich, Grafen von Althann. Der Kardinal übergab der Pesther Gesandtschaft eine unverkündete Protestation, daß er des Königs Entschließung in Religionsfachen erhalten, mit Schaudern gelesen, ihren Inhalt der Kirche und der Religion widerstrebend gefunden habe, sie und alle ihre Folgen für null und nichtig erkläre und allen Katholiken seines Sprengels, dieselbe zu befolgen, so lange verbiete, bis der in Glaubenssachen untrügliche Papst darüber entschieden habe! Karl ließ sich diese Protestation vorlegen. Der Kardinal wurde zweimal citirt, es wurden alle seine Temporalien gesperrt, seine Güter sequestrirt und seine, als rebellisch und hochverrätherisch erklärte Schrift in der Sitzung des Pesther Komitantes vom 3. September 1731, mit großer Feierlichkeit bei offenen Thüren vom Scharfrichter zerrissen und alsdann auf dem Plage verbrannt.

„Karl VI. hatte dem widerspenstigen Kardinal Althann mit Erfolg widerstanden. Maria Theresia traf es nicht minder. Als Karl Albrecht von Baiern (als Kaiser Karl VII.) durch französische, preussische, bayerische und sächsische Waffen als König von Böhmen inaugurirt war (7. Dezbr. 1741) fungirte dabei die hohe Messe der Prager Erzbischof Gustav Moriz, Fürst von Mansfeld. Als Theresia Prag und ganz Böhmen wieder einnahm, wurde der Erzbischof nicht nur vom Hof, sondern aus seiner ganzen Diocese und aus den österreichischen Staaten verbannt. Der Generalvikar und das Domkapitel übten ihr Recht, und selbst als nach langen Jahren der Erzbischof wieder ganz demüthig zurückreisen durfte, wurde ihm im Domherren Grafen Przichowsky ein Coadjutor und beständiger Administrator zur Seite gesetzt. — Ein Gegenstück hierzu war, daß wegen beharrlicher Unhänglichkeit an die frühere Regierung, der Breslauer Bischof Schaffgotsche, durch lange Jahre verwiesen, nicht die geringste Amtshandlung in seiner Diocese vornehmen durfte, und weder Maria Theresia, noch ihr erhabener Gegner Friedrich, der Marchese di Brandeburgo (denn der päpstliche Staatskalender kannte noch keinen „König von Preußen“), fanden es für nöthig, in Rom auch nur ein Wort darüber zu verlieren.“

„Wie man renitente Bischöfe zur Resignation bringe, davon hat Joseph II. an dem Görzer Bischof Grafen Ebling und Franz II. an dem Leutmeritzer Bischof Hurdalek ein Beispiel gegeben, aber in keinem Falle hat eine solche abgedrungene Maßregel dem Parteigeiste jemals solche Nahrung gegeben (??) — Ihre ich nicht, so schwebt mir auch aus dem katholischen Baiern eine ähnliche Aufrechthaltung der Regentenwürde und des Ansehens der Gesetze vor. Die widerspenstigen Bischöfe und Reichsfürsten von Trident und Chur, Emanuel Graf von Thun und Karl Freiherr von Buol-Schauenstein wurden 1808 aus ihren Sprengeln und aus ganz Tyrol ausgewiesen, genöthigt, Generalvicare zu bestellen und alle ihre Temporalien sequestrirt zu sehen. — Es sind wohl noch schneidende Daten und Altstücke in petto, aber Jeder freue sich nur seines Friedens und seiner Ruhe, und man möchte wohl den ex fructibus eorum leicht erkennbaren Unruhestiftern das: discite justitiam moniti auf die Schulter klopfen? — Man hat dem Pöbel Mandes zum Besten gegeben von dem unterirdischen Kerker, worin der Erzbischof von Köln in Ketten, à la Trenk, angeschmiedet liege! Aber Niemand gedachte der schweren und dürftigen Haft, in welcher der große Mar von Baiern, jene feste Säule der katholischen Welt, jenes ruhmbehaftete Haupt der Ligue, den ersten Fürsten des Fürstentums, den Primas von Deutschland, den Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg durch lange Jahre hielt, so streng, so unerbittlich, daß alle Versuche des päpstlichen Nuntius und der Erzherzoge, ihn auch nur einmal zu sprechen, vergeblich waren, und eine neue Wahl mußte sogleich stattfinden. Sie traf den Domdechant Mar Sittich von Hohenembs. — den Domherrn Eitel Friedrich von Zollern hatte Maximilian für „zugeseigt“ erklärt, als er die Wahl weder auf seinen Oheim Ernst, noch auf seinen Bruder Ferdinand hatte lenken können.“

(Braunschw. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. März. (Privatmitth.) Den neuesten Nachrichten aus Wien zufolge, dürfte der Bundespräsidialgesandte, Herr Graf v. Münch-Bellinghausen bis zum nächstkommenden Mittwoch hieselbst zu erwarten sein. Demnach würde die Wiedereröffnung der Bundeestags-Sitzungen unter dessen Präsidium, allem Vermuthen nach, am 15ten d. M. stattfinden.*) Ob aber demungeachtet nicht etwas Wahres an dem hier seit einigen Wochen umlaufenden Gerüchte ist, es werde dieser ausgezeichnete Staatsmann seinen hiesigen Gesandtschaftsposten gegen ein Minister-Portefeuille in Wien vertauschen, läßt sich bis jetzt noch nicht mit einiger Gewißheit behaupten. — Es werden jetzt Anstalten getroffen, um das im vorigen Jahre für Rechnung des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis von der Frau Gräfin von Reichensbach Lessort zu dem Preise von 200.000 preuß. Thalern erkaufte schöne Hotel, — das ehemalige Rothe-Haus auf der Zeil, — zur Aufnahme der Post-Bureau, Wohnung des General-Direktors, Freiherrn v. Dörnberg 2c., auf das Zweckmäßigste einzurichten. Zu dem Ende ist jetzt ein Architekt aus Regensburg hier anwesend, der die dazu erforderlichen Bauarbeiten leitet, die bis zum Herbst vollendet sein sollen, wo die Uebersiedlung jener Bureau, die jetzt in mehreren Lokalen sich zerstreut befinden, bewerkstelligt werden wird. — Der katholische Beichtvater unseres Linienmilitärs, Kaplan Lieber, ein Zögling des Collegium germanicum zu Rom, von wo er vor etwa zwei Jahren hierher kam, und Bruder des (Dr. Lieber zu Limburg im Nassauischen) hat dem hiesigen Militär-Hospital kürzlich eine literarische Verehrung gemacht. Dieselbe besteht in einem Duzend hübsch eingebundener Exemplare der in einer hiesigen Verlagshandlung bereits vor vierzehn Jahren „mit Gutheißung der Oberen“ in zwei Bänden herausgegebenen „Lebens- und Martirergeschichten heiliger Krieger“ als deren Verfasser sich der vor mehreren Jahren zu Frankfurt verstorbene und als Direktor zu Unser-Lieben-Frauen fungirende geistliche Rath Marx, — einer der eifrigsten Stützen des römischen Kirch-

thums — nennt. — Wie groß der Drang der Mailändischen Kapitalisten oder Spekulanten, sich bei den Eisenbahn-Unternehmungen in Deutschland zu betheiligen, ist, kann man aus folgendem Thatumstande ermessen: Allein eines unserer Banquierhäuser hatte aus Mailand den Auftrag erhalten, auf die hanseatisch-süddeutsche Central-Eisenbahn, für Rechnung seiner dortigen Korrespondenten die Summe von 700.000 Fl. zu unterzeichnen. — Außer dem, daß zu Mainz, in Gemäßheit des diesfalls getroffenen Uebereinkommens, die für die Taunus-Eisenbahn bestimmten Lokomotive jeden Abend unter Aufsicht der Festungs-Kommandantur eingekesselt werden müssen, hat sich diese Behörde auch noch vorbehalten, bei dem Eintritt gewisser Fälle von jenen Locomotiven beliebigen Gebrauch, selbst zur theilweisen Zerstörung der Eisenbahn zu machen, insofern die Sicherheit des Plazes solches erfordern möchte. Es ist wohl möglich, daß die Bekanntwerdung der besagten Uebereinkunft zu dem fortschreitenden Weichen der betreffenden Aktienkurse beitragen wird.

Spanien.

Paris, 6. März. (Privatmitth.) Sie, verehrter Freund, werden bemerkt haben, daß ich in der letzten Zeit meines Aufenthalts im Felblager Karls V. weniger Artikel nach Breslau sendete, als früher; die Furcht, durch den reichen Stoff unser Publikum, was mehr verlangt, als Spanien und wieder Spanien, zu ermüden, war der einzige Grund. Die wenigen Tage meines Pariser Aufenthalts haben mich aber überzeugt, daß meine Befürchtungen zu weit getrieben waren, denn da ich fast sämtliche, Ihnen gesendete Artikel in den bedeutendsten deutschen Blättern abgedruckt und zum Theil in die französischen Zeitungen übertragen sehe, so glaube ich, daß sie über mein Erwarten allgemeinen Anklang gefunden haben, und ich werde daher mit diesen Sendungen fortfahren, um so mehr, da ich in Wahrheit jenseits viel Neues gesehen und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Pyrenäen kein Theater-Vorhang sind, den man nur aufziehen lassen darf, um darüber hinauszublicken, sondern daß man dieses Hochgebirge in der That überschreiten muß, um das Exceptionelle der dortigen Zustände überhaupt richtig auffassen zu können. Der Berliner Korrespondent der Hamburger Zeitung hat sehr Recht, wenn er einige Thatfachen in meinen Artikeln unwahrscheinlich findet; für Spanien paßt kein fremder Maßstab, das für uns Unwahrscheinlichste ist dort häufig an der Tagesordnung. Diese Auffassung allein kann meinen Artikeln Werth geben. Sie sind inkorrekt, flüchtig geschrieben und einseitig, überdem war ich noch voll von dem Gesehenen, nicht vollständig Meister des Stoffs. Ich habe wohl auch falsch gesehen und unrichtig aufgefaßt, aber Feder und Auge und Kopf mögen, so oft sie wollen, flüchtig und inkorrekt gewesen sein, nie das Herz, was sie leitet. Nie im Leben habe ich eine Zeile gegen meine Ueberzeugung, gegen meinen Glauben geschrieben, die Formen so treu gegeben, als sie meine Sinne aufzufassen im Stande waren, die Farben freilich distillirte das Herz. So weit meine vorläufige Ansicht über die ferneren unwahrscheinlichen Wahrheiten aus Spanien. — Die besten französischen und deutschen Journale haben oft nur Winkkorrespondenten im karlistischen Hauptquartiere, selten unterrichtete, einsichtsvolle Männer. Die Artikel der legitimistischen französischen Zeitungen — ich sehe es an den Fabeln über mich — sind Fabeln und absichtliche Uebertreibungen. Ein sonst wohl unterrichtetes Blatt schreibt: Don Carlos habe seinen Beichtvater verändert, an die Stelle des Vater Gil sei der fanatische (?) Kapuziner Baraga gekommen, und nun folgen lange Biographien mehrerer nicht existirender Personen. — Der König hat vor einigen Monaten, als der berühmte Don Pedro Nara (Peter Rake) abhanden gekommen war, den Beichtvater des Helben von Bayler, des Don Yubiar Idiaquez, Herzogs von Granada und Ega, den bisher ganz unbekannten Fray Ignacio zu seinem Gewissenrath ernannt. Der Padre Don Manuel Gil bleibt nach wie vor zu Loyola, zurückgezogen vom Staatsrunder. In allen Phasen der launenhaften Regierung Ferdinands VII. wußte er seine Meinung geltend zu machen — wenn er darum befragt wurde. Dasselbe System weißer Mäßigung befolgte er auch seither. Er will nichts, er sucht nichts, er exponirt seinen Einfluß nicht; er schlägt äußerst selten, aber er trifft, wenn er schlägt. Nach meiner Meinung handelt er zu wenig, das ist sein einziger Fehler. Nie sah und sprach ich einen aufgeklärteren, geistreicheren Mann. Er ist ein Jesuit in edelster und großartiger Bedeutung des Wortes. Auf seiner Zelle fand ich die neuesten Zeitschriften aller Farben und Länder, er spricht alle Sprachen. Als ich ihn und seine stille Zelle verließ, hatte ich in Spanien nichts mehr zu sehen, nichts mehr kennen zu lernen. Diese große Gestalt kann ich nicht in zwei Worten malen, ich habe heute überdem ein anderes Lieblingsbild versprochen (s. unten), also nur eine Bemerkung. Wenn die aufgeklärte höhere Geistlichkeit Spaniens wirklich so fanatisch ist, wie wir in Deutschland so leicht zu glauben geneigt sind, so sah ich nur die edelsten Ausnahmen! Gebe der Himmel, daß Männer, wie der große Gil, an die Spitze des Staatsruders gestellt, Gelegenheit hätten, ihren Werth geltend zu machen und den Bürgerkrieg zu beenden, der dem sonst so glücklichen Spanien so namenloses Leid gebracht hat und noch lange bringen dürfte! — Den ehrenvollen Seitenplatz nach Gil verdient unzweifelst H. Padre Cerillo, General der Kapuziner, einst Beichtvater Ferdinands des Siebenten, und Minister der Justiz und der Gnaden, Staatsrath, Erzbischof von H. Yago zu Cuba. Ich lernte ihn nicht anders kennen, als durch den Mund hochachtbarer Leute, denen ich ein gesundes Urtheil in den Spanischen Angelegenheiten zutraue. Cerillo ist in London und kommt nicht nach Spanien, wenn er nicht offiziell gerufen wird. — Gönnen Sie mir noch einige Worte für die Geistlichkeit, auf die ich wohl gelegentlich zurückkomme. Don Fouquin de Abarcay Blanquin, Conde de Colle, Bischof von Leon, Minister-Präsident, aber seither vom Könige entfernt und in Estella, dürfte wohl nächstens wiederum lebendig in die Staatsgeschäfte eingreifen, da der König eben auf dem Marsche nach Estella begriffen ist, und derselbe, soviel mir bekannt, noch nie einen treuen Diener, dem er einmal Vertrauen geschenkt, dasselbe ohne dessen eigene Schuld entzogen hat. Die Sympathie der Charaktere des Herrn und dieses Dieners ist zu innig, als daß ihm das königliche Herz verschlossen bleiben kann, zu einem Verständniß wird die erste Audienz des Bischofs genügen. — Noch zwei Geistliche, die ich in Llodio kennen lernte, muß ich berühren. Der Padre Huerta, einer der ersten

*) Die Sitzungen haben bereits am 8ten unter Vorsitz des Preuß. Bundeestagsge-sandten begonnen.

Kanzlebedner Spaniens, ist, was wir bei uns ersten Hofprediger nennen würden, und endlich mein wahrer Freund Don Juan Tcheverria, der Freund und Hausherr Zumalacareguys und Ituraldes Santos Labrons (Santo Labron „heiliger Dieb“, der erste bedeutende General für die Sache des Königs, ward gefangen und erschossen). Der fröhliche Pfarrer von Los Arcos, dessen energischer Charakter großen Einfluß auf die Navarresen übt, verdient mehr wie zwei Zeilen, ich muß aber heute das Ihnen neu-lich zugesagte Portrait des Grafen Madeira geben. Wie wäre es, wenn ich meine Berichte immer mit Portraits endete, wie früher die Parteigänger, so jetzt die Geistlichen oder die Generale skizzierte, natürlich in Originalbildern? Hier der Anfang des reichen, mir gewordenen Stoffes. Ein geistreicher Freund, dem ich viele Beiträge danke, nannte mich dort einen äußerst gefährlichen Dieb; wie sah er oder Andere mich ohne die Waise in der Hand, selbst nicht auf dem Marsche zu Pferde, und der mir durch die Gnade des Königs zugegebene Obristleutnant Alphons de Barrés, der alte Adjutant des großen Zumalacareguys, der mich erst an der Französischen Grenze verließ, hatte seine Noth durch meine Fragen, aber seine Nachsicht war so groß, wie mein neugieriger Heißhunger.

** Der Graf von Madeira.

Eine der brillantesten Erscheinungen, die mir in Spanien begegneten, ist unbedingt der Graf von Madeira. Es ist wohl eigentlich dieser ausgezeichnete Mann in beiden Hemisphären zu berühmt, als daß er selbst der flüchtigsten Skizze bedürfte; doch, da Alle, mit denen ich von ihm sprach, so voll seines Lobes waren, und selbst die Wortkargsten von glänzenden Details über diese seltene Erscheinung übersprudelten, so kann auch ich nicht umhin, zur Zierde meines Portraitkranzes mir ein Paar Worte zu gönnen. Einem der ersten Häuser Portugals entsprossen, ergriff Dom Alvaro da Costa y Souza aus dem Hause der Grafen von Misquitel und Albuquerque, frühzeitig das Handwerk der Waffen. Mit 16 Jahren war er Offizier und 10 Jahre später befehligte er als kommandirender General die portugiesischen Truppen gegen die aufretherrische Provinz Montevideo. Umsonst waren alle Schmeicheltöne Dom Pedro's, ihn auf seine Seite zu ziehen, als dieser bizarre, mit sich ewig unklare Prinz, die Krone Brasiliens seinem Vater entriß. Selbst nach Anerkennung der Unabhängigkeit dieses Landes, wollte der seinen Grundfäden stets getreue Dom Alvaro einer Regierung nicht dienen, welche ihren Ursprung einer Revolution verdankte. Er ging nach Portugal zurück; das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens und das Gouvernement von Setubal belohnte seine Aufopferung. Bei König Johannis VI. Tode war er General-Capitain der Provinz Tras-os-Montes, und dieser ungleich wichtigere Posten gab ihm Gelegenheit, auf eine entscheidende Weise für seinen neuen rechtmäßigen Herrn einzuwirken. In kurzem beförderte ihn Dom Miguel zum General-Lieutenant, General-Capitain der Insel Madeira und Puerto Santo. So wie die wahre Größe ausgezeichneten Geistes darin besteht, ihre Stellung vollkommen auszufüllen und ihre Thatkraft auf ihren ganzen Wirkungskreis auszudehnen, so hat auch Dom Alvaro damit begonnen, die so vernachlässigten administrativen, finanziellen und mercantilen Branchen der Verwaltung dieses gesegneten Ländchens zu ordnen und zu heben. Die ewig grünen Umgebungen des reizenden Funchal, an Allem so reich, was alle Zonen nur bieten können, waren durch ein elendes Gouvernement in die lächerlichste Abhängigkeit von dem, durch die Wechselstürme so oft unerreichbaren Mutterlande gesunken, ohne für letzteres von effektivem Nutzen zu sein. Die Insel Madeira bringt außer ihrem trefflichen Wein Alles hervor, was für den Unterhalt ihrer Bewohner nöthig ist, und die lebhafteste Passage aller Indiensfahrer, die daselbst Wasser nehmen, macht die Exportation doppelt leicht und wohlfeil. Demungeachtet genügten die Einkünfte bis zu dem Augenblick, als Dom Alvaro das Gouvernement übernahm, nicht einmal, um die Maschinerie der dortigen Regierung zu betreiben. Blieben die Geldsendungen aus Portugal aus, so stockte Alles. Diesem Unfuge steuerte Dom Alvaro bei Antritt seines Amtes; und so brachte er die ersten friedlichen Jahre damit zu, sich als großer Administrator die Zufriedenheit seines Königs und die Verehrung seiner Insulaner zu erwerben. So bereitete er sich auf das große Schauspiel seiner 65jährigen Wotake, wo er der Pedro'schen Flotte und dem Englischen Pavillon zum Troste seine Insel erst dann übergab, als in Folge der Kapitulation von Evoramunte (Dezember 1833) der spezielle Befehl seines Königs ihn dazu aufforderte, und noch im letzten Momente zeigte er sich würdevoll als miguelistischer General und unterzeichnete die Uebergabsacte, aller Protestation ungeachtet, mit dem Titel, mit welchem ihn sein Herr für die heldenmüthige Verteidigung seiner Insel belohnt hatte: „der Graf v. Madeira.“ Auf ein englisches Packetboot begab sich der letzte, treue, unbeflegte General, um seinen Herrn aufzusuchen. In Genua fand er ihn wieder, und bat um die Erlaubniß, da alle Versuche für den Moment in Portugal unfruchtbar wären, sich der Sache weihen zu dürfen, die mit der seines Königs auf das innigste sympathisirte. Der Graf von Madeira gehört in Karls V. Felblager. Hier war ihm auch jene Aufnahme sicher, die seinen heroischen Verdiensten angemessen ist. Mit demselben Grade im königlichen Heere angestellt, welchen er früher bekleidet hatte, machte er an Villareals Seite — damals kommandirender General — die unglückliche Belagerung von Bilbao mit, und als der Infant Don Sebastian den Oberbefehl des Heeres übernahm, wurde er dessen General-Adjutant, und begleitete ihn auf der letzten Expedition. Die seltenste Tapferkeit und die größte Ruhe zeichnet ihn am Schlachttage aus, stets in den vordersten Reihen, liebt er es, an der Spitze der Kavallerie zu chargiren. Er reitet stets allein; ohne alle Affektation scheint er die gefährlichsten Punkte aufzusuchen, und versucht man, ihn davon abzuhalten, so antwortet er wohl mit jener freundlichen Bescheidenheit, die ihm so eigen ist: „Ich kann ja nicht anders; wenn ich die Kugeln pfeifen höre, ist es, als wenn man mich rief.“ Bei Villar de los Navarros (24. Aug. 1837) machte er 14 Chargen auf seinem großen englischen Vollbluthengste gegen die feindliche so überlegene Garde-Kavallerie; am 5. Oktober wurde er bei Retuerta in der Tirallielinie in den linken Arm geschossen, und noch jetzt leidet er an den Folgen dieser Wunde. Das Großkreuz des Ordens de Isabella Catolica und der des militärischen St. Ferdinands waren ein Zeichen der Zufriedenheit Karls V. während der letzten Campagne. Sein König sieht auf ihn mit Stolz, der größte Theil Portugals, der royalistischen Sache ergeben, hofft auf ihn, als auf seinen Befreier. Sein unge-

heurer Einfluß sichert den Erfolg; und zieht einst der Graf von Madeira das Schwert für sein Land, so wird er der Tagesheld Europa's werden, wie er es in seinen jungen Jahren der Amerika's war.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 11. Febr. (Privatmitth.) Der Gouverneur von Adin und Botschafter am Londoner Hofe, Achmet Fethi Pascha, hat seine Reise so- gleich nach Adin fortgesetzt. Namik Pascha, sein bisheriger Stellvertreter, wird binnen wenigen Tagen auf kurzen Urlaub hier erwartet. — Ueber Bagdad sind in 20 Tagen Nachrichten aus Persien allhier eingetroffen, welche sehr günstig für die persischen Waffen lauten. Der Schach hatte ohne Schwertstreich das ganze Land von Herat erobert. Der englische Botschafter Mac-Neil suchte den Prinzen von Herat durch eine angetragene Unterwerfung zu retten, allein dieser scheint gänzlichen Untergang einer Capitulation vorzuziehen. — Nachrichten aus Alexandria vom 29. Januar zufolge hatten sich sämtliche französische Consulin nach Cairo, allwo sich der Vice-König aufhielt, begeben, und es hieß, daß der englische und französische Consul derselben eine wichtige diplomatische Communication, welche seine neuesten Rüstungen betreffe, gemacht hätte. Mächtige Beweggründe scheinen Mehmet Aly veranlaßt zu haben, in Cairo zu verweilen und der Vorwand, sämtliche Gouverneurs seiner Provinzen nach Cairo zu berufen, um sie in Betreff der Landes-Zustände in Berathung zu ziehen, findet bei seinem bekannten, selbstherrischen Charakter, keinen Glauben. Unbekümmert um die ernsthaften Demonstrationen der Großmächte von England und Frankreich, setzt er indessen seine Rüstungen fort und scheint Allem zu trogen. Am auffallendsten sind die Rüstungen zur See und neuerdings gab er den Auftrag, zwei Fregatten in Europa zu kaufen. Mehmet Aly scheint wirklich die neuesten Bewegungen in Syrien noch nicht in ihrem ganzen Umfange zu glauben, denn seine Anhänger sprechen ganz offen seine Absicht aus, daß alle diese Vorbereitungen die Eroberung von Bagdad zum Zweck hätten. Ibrahim Pascha verlangt dringend Verstärkungen nach Syrien und hat 5000 frische Truppen begehrt, die in den ersten Tagen dieses Monats nach St. Jean d'Acre abgeleitet. — Der schwedische Consul in Alexandria gab ein großes Fest am Geburtstag seines Königs, wobei die eben anwesenden Offiziere der schwedischen Flotte, so wie der Gouverneur erschienen. — Nach Briefen aus Athen vom 8. Febr. hatte der neue griechische Minister des Auswärtigen, Zographos, seine Quarantaine verlassen und seine Geschäfte übernommen.

Amerika.

Montreal, 3. Februar. In Ober-Kanada herrscht die größte Ruhe. Das Versammlungshaus hatte beschlossen, dem Obersten Macab und dem Lieutenant Drew von der königlichen Marine kostbare Degen zu überreichen und demgemäß für Ersteren 100 und für Letzteren 75 Guineen votirt. Etwa 200 flüchtige Insurgenten von Naby-Inland waren am 1. Februar in Cleveland angekommen und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten; andere blieben vor Erschöpfung auf der Landstraße im traurigsten Zustande liegen. Man erwartet daher in der Grafschaft Arcadie, wo die Kanadier häufig verzeihen müssen, neue Unruhen. Etwa zweihundert französische Kanadier hatten in der Richtung von Napierville und Odestown die Grenze überschritten, um sich dem General Cote anzuschließen. Eine ansehnliche Macht war demgemäß in Lapraire, St. Johns und Chambly aufgestellt worden, und zwei Compagnien des 85ten Regiments unter den Capitainen Power und Broeckmann sind am 1. Februar von Montreal nach Napierville abgegangen, um etwaige Bewegungen der Rebellen zu verhindern. A. B. Papineau, Bruder des bekannten Sprechers des Versammlungshauses, ist wegen Hochverraths am 2. Februar gefänglich in Montreal eingebracht worden.

Am 3. Februar brach in Baltimore in dem Theater und Circus des Herrn Cook Feuer aus, welches auch das große Gasthaus des Herrn Murphy ergriff. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Hr. Cook verlor seine ganze Theater-Garderobe nebst 47 schönen Pferden. Man schätzt den ganzen Verlust an Gebäuden und Eigenthum auf 120,000 Dollars. Von dem, was Herr Cook verlor, war nichts versichert. — Mexiko rüstet sich wieder zu einem Angriffe gegen Texas. Der Präsident Bustamente hatte dem Kongresse bei Eröffnung desselben angezeigt, daß die Differenz zwischen der Republik und den Vereinigten Staaten noch immer nicht ausgeglichen sei, daß aber die Mexikanische Regierung Alles ausbieten werde, um einen Bruch zu verhindern.

Miszellen.

(Breslau.) Nach der Anzeige der Posener Zeitung vom 14ten d. sollte Fräulein von Hagn an diesem Tage im „Ball zu Ellerbrunn“ und in den „Rosen des Herrn von Malesherbes“ in Posen die ersten Gastrollen geben.

(Frankfurt.) In Hessen lebte vor fünfzig (?) Jahren ein Prokurator, der dicke Lorenz genannt, welcher ein eigenes Bestreben in der Bierslichkeit der deutschen Rede zeigte. Einst wollte er zu seinem Jungen sagen: Junge, hole mir ein Messer; damit er nun kund mache, daß ein Unterschied sei zwischen ihm und einem gemeinen hessischen Bauern, sagte er: Page, bringe mir ein brotschneidendes Instrument. — Ein anderes Mal wollte er zu seiner Frau sagen: Frau, es hat neun geschlagen, gehe zu Bette, ich habe noch etwas zu thun. Damit nun die Frau wisse, daß er ein hessischer Cicero sei, sprach er: du Hälfte meiner Seele, du mein ander Ich, meine Gehilfin, meine Augenlust, das gegossene Erz hat den neunten Ton von sich gegeben, erhebe dich auf die Säulen deines Körpers und verführe dich in das mit Federn gefüllte Eingeweide.

(Amsterdam.) Hier ist die Musik wie ganz Holland deutsch. In den Konzerten figuriren meist deutsche Musiker und Sänger. Auf den Straßen hört man deutsche Lieder, überall in Wirths- und Nachhäusern deutsche Töne. Selbst auf den Schiffen singen die Matrosen mehr deutsche als holländische Lieder. Die Neigung für jene erstreckt sich über ganz Holland und über alle Klassen; auch verbreiten die westphälischen Bauern, welche alljährlich hieher kommen, als Matrosen besonders für den Heerings-

fang dienen und Winters mit dem Verdienste, der gewöhnlich als Pachtzins in die Hände des gnädigen Gutsherrn fließt, heimkehren, deutsche Lieder unter dem Schiffsvolk. Es ist hier so wie in England, das auch keine Nationaloper hat, und wo nur in seemannischen, volksthümlichen und patriotischen Liedern eine nationale Musik lebt.

(Stockstreiche bei den Chinesen.) Davis erwähnt in seinem bekannten Werke über die Chinesen hierüber Folgendes: Das gewöhnlichste Strafwerkzeug ist der Bambusstock, dessen Länge und Dicke genau bestimmt ist. Die Zahl der Streiche, welche mit großer Genauigkeit bei jedem einzelnen Vergehen bestimmt ist, kann als eine Scala für den Grad des Vergehens gelten; da diese Strafe oft in eine Geld- oder Gefängnisstrafe umgewandelt wird, so ist das Prügeln nicht so arg, als man auf den ersten Blick vermuthen sollte. Ein kleiner hohler Cylinder voll Bambusstücke steht vor dem Richter, der, je nach dem Grade des Vergehens, eine gewisse Anzahl herausnimmt und auf den Flur des Richtplatzes hinwirft. Die Diener heben diese auf, und mit jedem sollen fünf Streiche ertheilt werden, der Schuldige erhält aber nur vier, eine Milde rung, welche „des Kaisers Gnade“ genannt wird.

(Stolz eines Hundes.) Ein geschickter Schütze ließ einst einen guten Jagdhund einem Freunde, der sich sein Gewissen nicht mit dem Tode vieler Rebhühner beschwert, wie oft er dieselben auch in Furcht gesagt hatte. Nachdem er auf einige Rebhühner wirkungslos geseuert hatte, die der Hund ihm aufgesucht, kehrte derselbe, offenbar ärgerlich, um, ging nach Hause und konnte nie wieder vermocht werden, jenen ungeschickten Schützen auf die Rebhühnerjagd zu begleiten.

Breslau, 15. März 1838. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 3 Zoll, und am Unter-Pegel 6 Fuß 11 Zoll, mithin am ersten seit dem 14ten d. um 7 Zoll, und am letzteren um 11 Zoll gefallen.

B ü c h e r s c h a u.

Godwie-Castle. Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham. Breslau, bei Josef May und Komp. Drei Theile. Zweite Auflage. 1838.

Daß der beträchtlichen ersten schon innerhalb eines Jahres die zweite Auflage folgt, ist ein höchst erfreulicher Beweis der regsten, sich gleichbleibenden Theilnahme an diesem beliebten, belobten, wenn auch von mancher Ungebühr hart getadelten Kunstwerke. Die Thatfache gewährt eine freundliche Ueberzeugung; das Hahnengekräh der kritischen Schüler von 1830: „Zustände! Situationen! Vermittelung! Kulturstoff! keine Bezüge! stoffliches Interesse! breite Unterlagen! ausgewachsene gewaltige Innerlichkeit! Streben! Ringen! Bewältigen!“ u. s. w. habe noch nicht allen rechten Sinn, jedes gesunde Urtheil und Geschmaek am Wahren, Guten und Schönen in der gebildeten Welt in Verruf gebracht.

Wer auch der Verfasser sei, er gehört den höheren, höchsten Ständen an; er lebt in der großartigsten Welt; er kennt ihre würdigsten Umgebungen genau; er hat ihr innerstes, tiefstes Wesen ergründet, empfunden und trefflich gezeichnet. Auf kunstvoll gewebtem geschichtlichem Grunde bewegen sich, vornehm-geistreich geschrieben, die Schilderungen dieses Lebens und der Maximen der Personen, die wir kennen lernen; sehr geschickt sind die Intriguen der Camarillen und der Jesuiten behandelt, an einigen Stellen wohl etwas breiter, als eben nöthig war. Die Charaktere sind mit feiner Lebendigkeit konsequent durchgeführt; das Werk gewährt keine leichte, bloß zeitverkürzende Unterhaltung, es ist eine merkwürdige Erscheinung im Leben unserer Zeit und bewahrt vieles Schöne, was uns fremd zu werden anfängt. Daß es nichts von dem enthält, was die Achtzehnhundertdreißiger für ihre Poesie halten, ist ein großes Verdienst; es wäre der ärgste Fehler, dergleichen Verwirrung in die reinen Kreise der Persönlichkeiten zu bringen, die, dem Himmel sei Dank, davon bisher frei geblieben sind.

Eine andere Frage ist: finden wir echte Poesie, die uns erheben, erwärmen, mit dem Bruch des Lebens versöhnen, darüber erheben, verklären, erbauen kann? — Auch solche Poesie, meinen wir, gehört nicht in dies Werk, und die in sich abgeschlossene Welt, worin es sich bewegt, dürfte sich damit niemals ganz befreundet haben und jemals befreundet können. Blumen finden wir, recht schöne; sie sind nicht erwachsen in der dünnen Berliner Hasenheide, auf den Sandsteppen der Mark im Schatten Schlemihls, nicht im Pfarrgarten zu Werneuchen und nicht im Zeltower Rübenfelde — aber freilich auch nicht in dufteuder, üppiger Fülle der Alpen-Vegetation, oder in den blühenden süddeutschen Kunstgärten Grüns und Lenau's. Sie gleichen vielmehr solchen, die kunstvoll eingeschliffen und mit Prachtfarben gemalt sind in die Spiegelscheiben fürstlicher Schlossenster mit vergoldeten Rahmen und Gitterwerk. Weil eine starke Publicisten-Cohorte, durch ihren Gaminischen Instinkt getrieben, überall gern den Frevler treibt, sie einzuwerfen, so hat sie denn auch, so weit ihr Zodiakus und Horizont reichen, zu ihrer eigenen Prostitution den Versuch nicht unterlassen können. Wie die wirklich gebil-

dete Welt das Unternehmen mißachtet — der Thatbeweis liegt vor Augen. *)

Herrliche Bilder sehen wir auch. Ja Bilder! Sie glänzen wohl schön, und Töne, sie klingen wohl lieblich

Weil mit bedächtigem Sinn beide der Dichter gewählt.

Doch beseelt sie nicht Beid' ein Etwas, welches nicht Bild ist,

Und weit mehr, als der Ton — sie rühren nimmer das Herz.

Auf Nührung hat es der Verfasser nicht angelegt, gedenkend der Götteschen Warnung: „Zärtliche Herzen vermöge jeder Pfscher zu rühren.“ Gaston, der herrlichen Dogge, sei die Erde leicht; schon ihr Name erfreut uns durch die Erinnerung an Gaston de Foix und Phöbus Gaston, die trefflichsten Ritter und Jäger ihrer Zeit, wo das Leben selbst noch ein grandioses, romantisches Gedicht war. Der Verfasser des Werks versteht diese Zeit richtig zu würdigen, mir ist sie nicht unbekannt, und was ich hiermit andeuten will, wird seiner und seiner rechten Leser Einsicht nicht entgehen. An anderem ist ihm und mir nichts gelegen.

Dr. Grattenauer.

*) In weit höherem Grade empörend sind die zahllosen kurzen und langen Recensionen, welche Steffens neueste Novelle „Die Revolution“ erfahren hat. Die Redaction kann nicht unterlassen, einige Stellen aus einem Briefe, welcher an ein Mitglied derselben gerichtet ist, bei der Veranlassung, welche uns Herr Dr. Grattenauer giebt, nachstehend mitzutheilen. Der Briefsteller schreibt unter Andern: „Ein Schrei des Entsetzens geht fast durch alle deutsche Zeitschriften, und welcher unter ihnen der Älteste zu einer Diatribe nicht ausreicht, die macht sich mindestens in einigen Phrasen gegen das Buch Luft. Bis auf wenige Recensionen sind die andern alle Parteischriften, unter denen nur eine einzige, die von Ernst Willkomm in den Blättern für lit. Unterhaltung, mit anständigen Waffen kämpft. — Wie jämmerlich es mit der heutigen Kritik aussieht, weiß jeder, der Gelegenheit gehabt hat, die Personen kennen zu lernen, welche zu Stimmführern sich aufgeworfen. Förderung des geistigen Lebens ist ihnen nicht Zweck, sondern Durchsetzung ihrer Umwälzungspläne und Nebenbei, was aber nicht minder Hauptsache ist, Broberwerb. — In der Person des Journalisten Wolff hat Steffens in seinem Werke diese unsere Stimmführer der Zeit nur zu getreu portraittirt; aber er selbst wird kaum geglaubt haben, daß fast unsere sämtlichen belletristischen Zeitschriften die Organe seines Zeitungsgeistes Wolff sind. — Den faulen Fleck der Zeit, das hohle Leben einer Jugend, die nicht mehr jung ist, hat Steffens mit schonungsloser Strenge gezeichnet, und da er der Erste unter den Deutschen, der mit gewaltiger Hand dem Getriebe eines zügellosen Uebermuthes, welcher bis zur Frechheit ausgeartet, hemmend entgegengetreten ist, so ertönt der Schrei des Entsetzens durch die deutschen Zeitschriften. — Ein Muster von Frechheit muß der Aufsatz: „die Revolution und H. Steffens“ im Telegraphen Nr. 41 — 45 v. J. genannt werden. Aber Karl Gutzkow ist darin nicht allein gegen Steffens frech, er ist es eben so sehr gegen sich selbst, als gegen das Publikum. — Was soll man über einen Autor sagen, der heute Ansichten und Meinungen über Leben und Zustände mit dem Ernste eines Reformators in die Welt schickt, und morgen dem Publikum zuruft: dummes Publikum, alles, was ich gestern Dir gedruckt übergeben, so bitter und ernst es auch gehalten erscheint, ist nichts als Schmeichelei. Ich habe das Zeug geschrieben, drücken lassen und Dir vorgelegt, um Dich, liebes dummes Publikum, bloß einmal recht gründlich zu ärgern! — Andere lassen sich auf ähnliche Weise vernehmen, und keiner unter ihnen hat Muth genug, nach der Märtyrer-Krone zu greifen. Vergleiche man doch nur die Zeit, in welche Schiller's und Goethe's Jugend fiel, mit der jetzigen. Damals überall ebelste Begeisterung für eine neue Aera in unserer Literatur und unter den damaligen Autoren keiner, der nicht für das, was er gedacht, gesagt hatte, lebendig erglüht gewesen, und Mann gegen Mann eingestanden wäre. — Jetzt durchgehends Negation, ein Wischen Witz, viele hohle Rhetorik und ein großer Theil Frechheit, darin besteht die Begeisterung unserer Jungen, wie sie sich im Gegensatz zu den Alten nennen, und das sind die geistigen Mittel, wodurch eine neue, frische Aera in der deutschen Literatur begründet werden soll. Das bessere Publikum hat Steffens Revolution als das alleinige ernste Wort, was gegen eine tadelnswerthe, überhandnehmende Richtung gesprochen, mit lebhaftem Interesse an- und aufgenommen. Und es soll kein Tadel sein, sondern nur eine Meinung, wenn wir einen solchen Kampf, wie ihn Steffens eröffnet, als keine poetische Aufgabe nicht anerkennen. Die rhetorische Form halten wir für die geeignete, um die häßlichsten Entartungen der Gegenwart darzustellen, um die Jugend von einer Richtung, deren Täuschungen so furchtbar sind, zurückhalten zu helfen.“

Ch a r a d e. (3 Sylben.)

Die Erst' ist ein Gewicht,

Die Letzten kosten Kraft;

Das Ganze ist Provinz

In Deutschlands Nachbarschaft.

F. R.

* Beim Schlusse der Zeitung, Abends 8 Uhr, war weder die Berliner Fahrpost, noch die Berliner Schnellpost, welche letztere bekanntlich alle Zeitungen und Briefe aus den nördlichen und westlichen Ländern überbringt, hier eingetroffen. Ursache der Verzögerung ist die durch den Eisgang erfolgte Zerstörung der Oderbrücke bei Krossen. Die diesseits Krossen gelegenen Posten, welche sich sonst mit der Berliner Post vereinigen, sind diesmal besonders expedirt worden und bereits heute Vormittag hier angekommen.

U n i v e r s i t ä t s - S t e r n w a r t e.

15. März 1838.	Barometer.	Thermometer.			Wind.	Gewölk.
		innere.	äußere.	feuchtes; niedriger.		
Morg. 6 u.	27. 7.78	+ 3, 9	+ 2, 0	0, 7	SED.	0° überzogen
9 u.	27. 7.78	+ 4, 0	+ 4, 0	0, 6	S.	6° dickes Gewölk
Mitt. 12 u.	27. 7.51	+ 4, 9	+ 5, 4	0, 7	S.	3° überzogen
Nachm. 3 u.	27. 6.84	+ 5, 1	+ 5, 8	0, 8	S.	10° „
Abd. 9 u.	27. 6.41	+ 4, 8	+ 5, 4	0, 6	S.	16° „
Minimum + 2, 6		Maximum + 5, 8		(Temperatur)		Ober + 1, 5

Redacteur G. v. Baerß.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Die Fürstenbraut.“ Schauspiel in 5 A.

Theatrum mundi.

Freitags den 16ten und Sonntags den 18ten März: „Konstantinopel“ und „der Brand von Moskau.“ Zum Schluß: „Ballet.“ Anfang 7 Uhr.

Todes-Anzeige.

Den 14ten d. M. starb mein innigstgeliebter Gatte, der Maler August Scholz, in einem

Alter von 67 Jahren 5 Monaten, an Brustkrampf und hinzugegetretenem Nervenschlag. Dies zeige ich tief betrübt meinen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.

Breslau, den 15. März 1838.

Maria Scholz, geb. Schenk.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um 6 Uhr an Krämpfen erfolgten Tod unsres innigst geliebten Sohnes Gustav, in einem Alter von 8 Monaten, beehren

wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. März 1838.

Der Königl. Post-Sekretär Haase und Frau.

Zwei ordentliche junge Leute von circa 16 Jahren können in meiner Bunt-Papier-Fabrik, Alt-büßerstraße Nr. 10, beschäftigt werden.

F. A. J. Burghardt.

Mit einer Beilage.

Freitag den 16. März 1838.

Auf die neue Original-Taschen-
Ausgabe
von

Schiller's
sämmtlichen Werken,
in 12 kl. Oktav-Bänden, zum Subscrip-
tions-Preise von 3 Rtl. 10 Sgr. können
noch Theilnehmer beitreten bei
F. C. C. Leuckart,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Bei S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6, ist
so eben erschienen:

Verzeichniß Nr. 44,
über 3000 Bände guter und
seltener Bücher,

zu sehr wohlfeilen Preisen, über Chirurgie, Ge-
burtshülfe, Frauenzimmer- und Kinder-Krankheiten,
gerichtliche Medizin, u. c.

Dieselbe Handlung offerirt:
Oekonomisches technologisches Wörterbuch von Sick-
ler, Tromsdorf und Weise. 7 Bde. mit Atlas.
1827, elegant gebunden. Ep. 20 Rthlr. für 8 Rthlr.
Gräff's Verordnungen, 5 Bde. in schönem Hbfz. b.
5 1/2 Rthlr. Menzel, Geschichte Schlesiens. 3 Bde.
in schönem Halbfranzb. 2 1/2 Rthlr. Augustin,
Preuß. Medizinal-Verfassung. 4 B. eleg. Hbfz.
statt 12 Rthlr. für 4 Rthlr. Recueil de mar-
bres antiques, qui se trouvent dans la Ga-
lerie de Dresdes. Prachtwerk in groß Folio,
mit 230 Kupf. Sehr schöner Einband. Ep.
50 Rthlr. für 10 Rthlr.

Bekanntmachung.

Der Niedermüller Schächter beabsichtigt, zwi-
schen der ihm gehörenden Mühle und der hiesigen
Tuchmühle, auf seinem Grundstück, eine unter-
schlächlige Del- und Schneidemühle anzulegen und
hat bereits den dazu erforderlichen Nivellements-
und Situationsplan beigebracht. In Folge des
Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies hiermit
öffentlich bekannt gemacht, und es werden alle
Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein Wider-
spruchsrecht anbringen und begründen zu können
vermeinen, aufgefordert, sich binnen acht Wochen
präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntma-
chung ab zu melden. Spätere Einwendungen
bleiben unberücksichtigt, und es wird alsdann die
dazu erforderliche Concession bei der Königl.
Hochlöblichen Regierung nachgesucht werden.

Bunzlau den 8. März 1838.

Der Magistrat.

Die sehr geehrten Besucher unserer Bäder
benachrichtigen wir hierdurch, daß wir, mit
Genehmigung der Königl. Hochlöblichen
Regierung zu Breslau, den Königl. Premier-
Lieutenant a. D. Herrn von Puttkammer
als Bade- und Brunnen-Inspector erwählt
haben, und bitten zugleich ganz ergebenst,
wegen Bestellungen auf städtische Bade-Logis
fernerhin in portofreien Briefen an den Hrn.
von Puttkammer hieselbst sich wenden zu
wollen.

Landeck, den 12. März 1838.

Der Magistrat.

Verkauf von Mehl und Kleie.

Montags den 23. April d. J. Vormittags 10
Uhr werden in unserm Geschäftszimmer
2 Schf. 3/4 Mg. Weizenmehl,
188 Schf. Mengemehl und
23 Schf. 12 1/4 Mg. Kleie,
Preussisches Maas, meistbietend verkauft.

Indem wir dies bekannt machen, bemerken wir
gleichzeitig, daß der Meistbietende bis zum Eingange
des höhern Orts zu ertheilenden Zuschlags an sein
Gebot gebunden bleibt, und ein Drittheil des Meist-
gebots im Termine entweder baar oder in ander-
weitiger annehmbarer Sicherheit, als Kaution zu

erlegen ist. Die übrigen Bedingungen sind bei
uns jederzeit einzusehen.

Strehlen, den 4. März 1838.

Königliches Rent-Amt.

Es soll auf den Antrag der Königl. Regierung
in Breslau im Wege der Execution das vom Gär-
ner Heilig in Märzdorf zeither besessene Erbpachts-
Grundstück, bestehend aus 5 Morgen 138 □ Ru-
then Ackerland zur öffentlichen Verpachtung ge-
stellt werden, wozu ein Termin
auf den 27. März c. Vormittags um 10 Uhr
in Dhlau im Rent-Amts-Lokale
angesezt worden ist.

Pachtlustige werden demnach mit dem Bemerken
hierdurch eingeladen, daß dem Meist- und Bestbie-
tenden der Zuschlag nach erfolgter Genehmigung
der Königl. hochlöblichen Regierung ertheilt werden
wird. Die Pacht-Bedingungen werden den Pacht-
lustigen am Termine vorgelegt werden.

Dhlau den 7. März 1838.

Königl. Rent-Amt.

Öffentlicher Verkauf.

In dem auf den 31sten d. M. zu Schalkowik
anderamten Termine werden ad instantiam der
Königlichen Regierung zu Oppeln, bis zur Höhe
von ungefähr 1,500 Rthlr., eine Partie bereits
auf der dortigen Oderablage befindliche Bauhölzer
der Kaufleute A. und H. Friedländer zu Kupp,
öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Kupp, den 10. März 1838.

Königliches Justiz-Amt.

Nachdem die Wasser-Mehlmühle zu Pischkowik
nach einer andern Theorie neu eingerichtet werden
soll, so beabsichtigt der Unterzeichnete, sämtliches
Mahlwerk und Mühlen-Geräthe daselbst, Montags,
den 2. April c. a., Morgens 9 Uhr an den Meist-
bietenden zu verkaufen und tadet Liebhaber dazu
höflichst ein.

Die Hauptbestandtheile der Mühle sind 3 Mahl-
gänge, nämlich:

1. Mahlgang mit einem Spitzgang aufs Vorgelege,
2. andere einfache Mahlgänge, wobei eine eichene
große Welle.

Jeder solcher Mahlgang wird besonders verstei-
gert. Die Mühle ist heute noch vollständig im
Betriebe, und kann jeder Mahlgang vor dem Ver-
kauf probirt werden.

Pischkowik, bei Glaz, am 10. März 1838.

Friedrich, Freier von Falkenhäusen,
Obriht-Lieutenant.

Nachlaß-Auktion.

Den 20. d. Mts. und folgende Tage,
Vormittags von 9 und Nachm. von 2 Uhr
an, werde ich, Schuhbrücke Nr. 74, den
Kaufmann Richterschen Nachlaß, bestehend
in Uhren, Porzellan, Gläsern, Sinn, Kup-
fer, Betten, Tischwäsche, Kleidungsstücken,
Neubeln und mancherlei Hausrath gegen
gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Das alhier gelegene, zur Herrschaft Freihan ge-
hörige Frau-Urbar nebst Brennerei, soll von Jo-
hanni d. J. ab auf 3 Jahre verpachtet werden.
Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 12ten
April, Vormittags 9 Uhr in hiesigem Rent-Amt
anberaumt worden, woselbst zu jeder Zeit die dies-
fälligen Bedingungen eingesehen werden können.

Freihan, den 12. März 1838.

v. Frankenberg,
Landschaftlicher Kurator.

Ein solides Mädchen, welche mehrere Jahre die
Aufsicht über Kinder geführt, in allen weiblichen
Arbeiten, auch Puzmachen wohl geübt und mit
guten Empfehlungen versehen ist, sucht von Eltern
an ein Unterkommen als Kammerjungfer. Nähe-
res Schmiedebrücke Nr. 23, 2 Stiegen rechts.

Magdeburger u. schlesischen Leim

offerirt billigt:

F. W. Scheurich,

Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

Heute, Freitag den 16. März 1838 zwölfte
Vorstellung mit dem Hydro-Druggen-Gas-Mi-
kroskop, im Gasthose zum blauen Hirsch. An-
fang 7 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr. Näheres auf
den Zetteln.

Sonntag den 18ten d. nächste Vorstellung.

Carl Schuh.

Baron v. Knigge üb. d. Umgang mit Menschen,
3 Bde., st. 2 1/6 Rtl. f. 1 Rtl. Moses Hege-
sehe, von Michaelis, 10 Sgr. Beckers Rathgeber
bei Harnbeschwerden, 8 Sgr. Neueste evang. Kir-
chenagende, 1829, 2 Rtl., beim Antiquar Böhm, am
Neumarkt Nr. 30.

Ein verheiratheter Mann, in den besten Jah-
ren, kinderlos, welcher mehrere Jahre als Haus-
halter gedient und die besten Zeugnisse aufzuzeigen
hat, wünscht im ähnlichen Fach oder als Garten-
mann ein baldiges Unterkommen; derselbe kann,
wenn es gefordert wird, auch eine angemessene
Kaution stellen. Das Nähere bei Ziegenhorn,
Neue-Weltgasse Nr. 42.

P. S. Auch ist daselbst ein ganz gutes Seiten-
Rad zu verkaufen.

In der Wasser- und holzreichen Gemeinde Nie-
der-Abersbach der von den preussisch-schlesischen
Städten Schönberg und Friedland kaum eine Stunde
Wegs entfernten weltbekannten Herrschaft Abers-
bach, ist zur Herstellung eines Fabriks- oder Ma-
nufakturgebäudes ein geeignetes Lokal vorhanden,
und käuflich zu überlassen, welches mit dem Be-
merken zur Kenntniß gebracht wird, daß etwaige
Unternehmer, der diesfälligen Bedingungen wegen,
sich gefälligst an das löbliche Direktorialamt der
genannten Herrschaft Abersbach bei Trautemau in
Böhmen entweder persönlich oder in portofreien
Briefen verwenden wollen.

Amt Abersbach am 5. März 1838.

Schindler, Justiziarus.

Zwei gut erhaltene Pistoriusche Spiritus-Appa-
rate, auf deren jedem täglich vier Tausend Quart
Maise abgebrannt werden können, stehen auf den
Gütern Schönwald bei Rosenberg in Oberschlesien
zur Ansicht und zum Verkauf. Das Nähere hier-
über ist bei dem dasigen Wirtschaftes-Amt auf
schriftliche portofreie, so wie auf mündliche Anfra-
gen zu erfahren.

Aus den Schaafherden der Güter Schönwald
bei Rosenberg in Oberschlesien sind nach beendigter
diesjähriger Wollschur, wegen Zutritt von Ein-
Tausend Lämmern, sechs bis acht Hundert Stück
Schaaf, und zwar 200 Stück Mutterschaaf und
circa 600 Stück Schöpfe zu haben.

Aufforderung zum Anbau von Runkelrüben.

Die Herren Gutsbesitzer in der Nachbarschaft
von Klettenhof, welche geneigt sein sollten, in die-
sem Jahre wieder für unsere Rechnung Runkel-
rüben zu erbauen, ersuchen wir, uns davon gefäl-
ligst Kenntniß zu geben, um uns über nähere
Bedingungen zu einigen.

Breslau, den 14. März 1838.

Gebrüder Liebtch, Junkernstr. Nr. 4.

Demoiselles, welche das Puzmachen erlernen
wollen, finden Beschäftigung in der Puzhandlung
von
Eduard H. F. Reichsicher,
Ring Nr. 19.

Nicht zu übersehen!

Alle Gattungen Meubles sind billigt zu ver-
mieten:

Ring, Eisenkram Nr. 12.

Eine Wohnung von 9 bis 11 heizbaren Zim-
mern nebst Zubehör, aber ohne Stallung, welche
von zwei Familien getrennt benutzt werden kann,
und entweder in Einem (dem ersten oder zweiten)
oder in dem ersten und zweiten Stockwerk ein-
und desselben Hauses belegen ist, am liebsten an
der Promenade, an einem der Plätze oder in einer
der breiten Straßen der Stadt wird von Beam-
ten zu Michaelis d. J. gesucht. Adressen mit
Angabe des Miethspreises nimmt die Expedition
der Schlesischen Zeitung an.

Eine meublirte Stube, im ersten Stock vorn
heraus, ist Ritterplatz Nr. 3 zu vermieten. Das
Nähere erfährt man beim Wirth.

Für Aerzte, Eltern, Lehrer und Erzieher.

Das Schau-Turnen meiner Zöglinge findet Sonntag den 18. März Vormittags halb 11 Uhr im Hotel de Pologne statt, wozu Eintrittskarten in meiner Wohnung (Albrechts-Strasse Nr. 37, par terre,) abgeholt werden können.

G. Kallenbach.

Die so sehr beliebten patentirten

Löffchen Kaffee-, Thee- und Beefsteaks-Maschinen,

empfang wiederum in größter Auswahl und empfiehlt solche zu Fabrikpreisen:

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung von

Joseph Stern,

Ring- und Oderstraßen-Ecke Nr. 60.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß die mit meiner seligen Frau unter der Firma:

Emilie Karuth

gemeinschaftlich geleitete Damenpuß-Handlung unverändert fortbestehen wird und ich allen Fleiß und Aufmerksamkeit darauf verwenden werde, um das meiner lieben Frau seit dem Bestehen der Handlung geschenkte große Vertrauen auch ferner zu erhalten. Breslau, im Monat März 1838.

Franz Karuth.

Für Haushaltungen beachtungswerth!

Die Modewaaren-Handlung

des Gustav Redlich,

Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe,

hält großes Lager billiger Gardinen-Musseline und Frangen, Stoffe zu Meubles-Überzügen neuester Art, darunter die beliebten leinenen Damaste, Piqué-Bettdecken, Ganz- und Halb-Piqués.

Zu vermietthen

und Johann C. zu beziehen ist in dem Koschelschen Hause Nr. 12 auf der Dhlauer Straße die zweite Etage, bestehend in 6 Zimmern, 1 heizbaren Kabinet, 2 Domestiquen-Zimmern, 1 großen Küche, Speisekammer, Keller und dem sonst nöthigen Gelass. Das Nähere ist in dem Comptoir von B. G. Callinich, Ring Nr. 7, zu erfahren.

Das Dominium Dffeg

bei Grottkau hat, außer anderen Getreide-Arten, schönen Saamen-Hafer in großen und kleinen Partien zu verkaufen.

Maschinen-Leinwand bester Qualität, zu Kleesaat- und Getreidesäcken, empfiehlt die Handlung C. G. Kopisch, Junkernstraße Nr. 3.

Bekanntmachung.

Daß die Brücke vor Lissa wieder gut und fahrbar ist, zeigt hiermit an: Lissa, den 14. März 1838.

Pachaly, Gastwirth.

Beste Dünger-Gyps

in großen Tonnen, lagert zum Verkauf auf dem neuen Pachthofe vor dem Nikolaithore, und ist das Nähere bei dem Inspektor daselbst zu erfahren.

Sargsa chen.

Alles zur Garnirung eines Sarges Nothwendige, wie Silberplattirte, nicht zinnerne oder bleierne Schilber, Handhaben, fein versilberte Christus, Pragen, Quasten und Frannigen verkaufen äußerst billig:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32. 1 Treppe.

Brauerei-Verpachtung.

Es soll die hiesige herrschaftliche Bierbrauerei, welche zu Johann d. J. pachlos wird, wieder auf anderweitige drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu wird ein Termin auf Montag den 23. April c., Vormittag 9 Uhr, in hiesiger Wirthschafts-Kanzlei anberaumt, mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen im genannten Lokale täglich eingesehen werden können.

Camenz, den 27. Februar 1838.

Das Wirthschafts-Amt.

In jeder Kreisstadt Schlesiens,

wobei zuvörderst die Städte Brieg, Reiffe, Oppeln und Ratibor wünschenswerth sind, wird ein Mann von unbescholtenem Ruf, zur Austragung erscheinender Zeitschriften verlangt. Derselbe muß am Orte ansäßig sein und ein annehmbares Gehalt lohnt seine Mühe. Näheres auf frankirte Briefe im Komptoir des

Eduard Groß,

am Neumarkt im weißen Storch.

Wein-Verkauf,

Karls-Platz Nr. 1 im Gewölbe.

Mit guten abgekelletten Ober- und Nieder-Untgar-Weinen; vorzüglich gutem alten Rheinwein, so wie mit mehreren der besten Sorten französischen Weinen, empfiehlt sich zu moderirten Preisen zur geneigten Abnahme ganz ergebenst:

P. L. Dypler.

Zu verkaufen

ist eine mit Vorderverdeck, in 4 Federn hängende, gut erhaltene, zwispännige Chaise. Zu erfahren Schindebrücke Nr. 22, par terre.

Ich habe besten gelben und weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen zum Verkauf in Kommission empfangen, den ich hiermit zu 10 Sgr. das Pfund zur geneigten Abnahme offerire.

Reiffe, den 12. März 1838.

Der Kaufmann

Aug. Ed. Hampel.

Tauf-, Konfirmations- und zu

vielen andern festlichen Gelegenheiten sich eignende, sehr schöne Denkmünzen in Gold und Silber, erhalten so eben in ganz neuen Geprägen und verkaufen billigst:

Hübner u. Sohn, Ring 32, erste Etage.

Ein Commis,

im Wein und Spezereiwaaaren-Geschäft routinirt, der für Einkassirung baarer Gelder eine Caution zu machen im Stande ist, wird sofort gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen unter der Adresse T. H. in dem Comptoir Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Billig zu verkaufen

ist ein ausgezeichnet schöner, großer Trimeau-Spiegel, mit dem feinsten venetianischen Glase: Ring, Eisenkram Nr. 12.

Ein gebrauchter, doch gut erhaltener Goktaviger Wiener Flügel steht zum Verkauf:

Dhlauer Straße Nr. 74, Parterre.

Es wünscht Jemand die gründliche Führung der Handlungsbücher in den Morgen- und Abendstunden zu übernehmen. Adressen bittet man in der Exped. d. Btg. mit der Chiffer M. O. abzugeben.

Zu verkaufen.

Aus hiesigen Schaaferden sind 230 Mutter-schaafe, worunter $\frac{2}{3}$ 2- und 3-jährige nach der Schur abzulassen, und können von jetzt ab in der Wolle gesehen werden.

Stephanshayn bei Schweidnitz, 12. März 1838.

Angewommene Fremde.

Den 14. März. Blaue Hirsch: Frau v. Rappard a. Schwiba. Hr. Wirthschafts-Inspr. Weiß aus Eßterhausen. Weiße Adler: Hr. Rfm. Fischer a. Schweinfurt. Hr. Kommissarius König aus Deutsch-Wilke. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Karraf a. Ranth. Gold. Gans: Hr. Kaufm. Richter aus Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Engel aus Reichenbach. — Gold. Zepfer: Hr. Oberamtmann Kauf a. Koritnice. Gold. Baum: Hr. Gutsh. v. Wiatinski aus Slupia, v. Szarnecki a. Garbinow, v. Tschischwitz a. Ober-Waldig und Jentsch a. Kehl. Hr. Kommandarius Janicki a. Slupia. Hr. Kaufm. Wegig a. Reichenbach. Hr. Inspr. Bobertag a. Würben. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfl. Gröbbling a. Reiffe, Schuster a. Brieg und Sachs a. Münsterberg. — Deutsche Haus: Frau Ober-Landesgerichtsräthin Delius a. Ratibor. — Gold. Schwerdt: Hr. Tuchfabrikant de Luchet a. Burscheid. Hr. Kaufm. Bümler a. Abitz. Hr. Rfl. Wunder a. Berlin, Schneider a. Frankfurt a. M. u. Jansen a. Elberfeld. Hr. Justizrath Schaubert a. Gossendorf. — Weiße Storch: Hr. Divisions-Prediger Dr. Riebel aus Reiffe. Hr. Kaufm. Wehlau a. Ostrowo und Stutsch a. Leschnitz. Hr. Fabr. Mirbt a. Gnadenfrey.

Privat-Logis: Schmiedebrücke 55. Hr. Kaufmann Hantscher a. Mittelwalde. Hr. Handlungs-Kommiss Cam-pioni a. Dresden.

Getreide-Preise.

Breslau, den 15 März 1837.

	H ö c h s t e r .	M i t t l e r e r .	N i e d r i g s t e r .
Weizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesische Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.